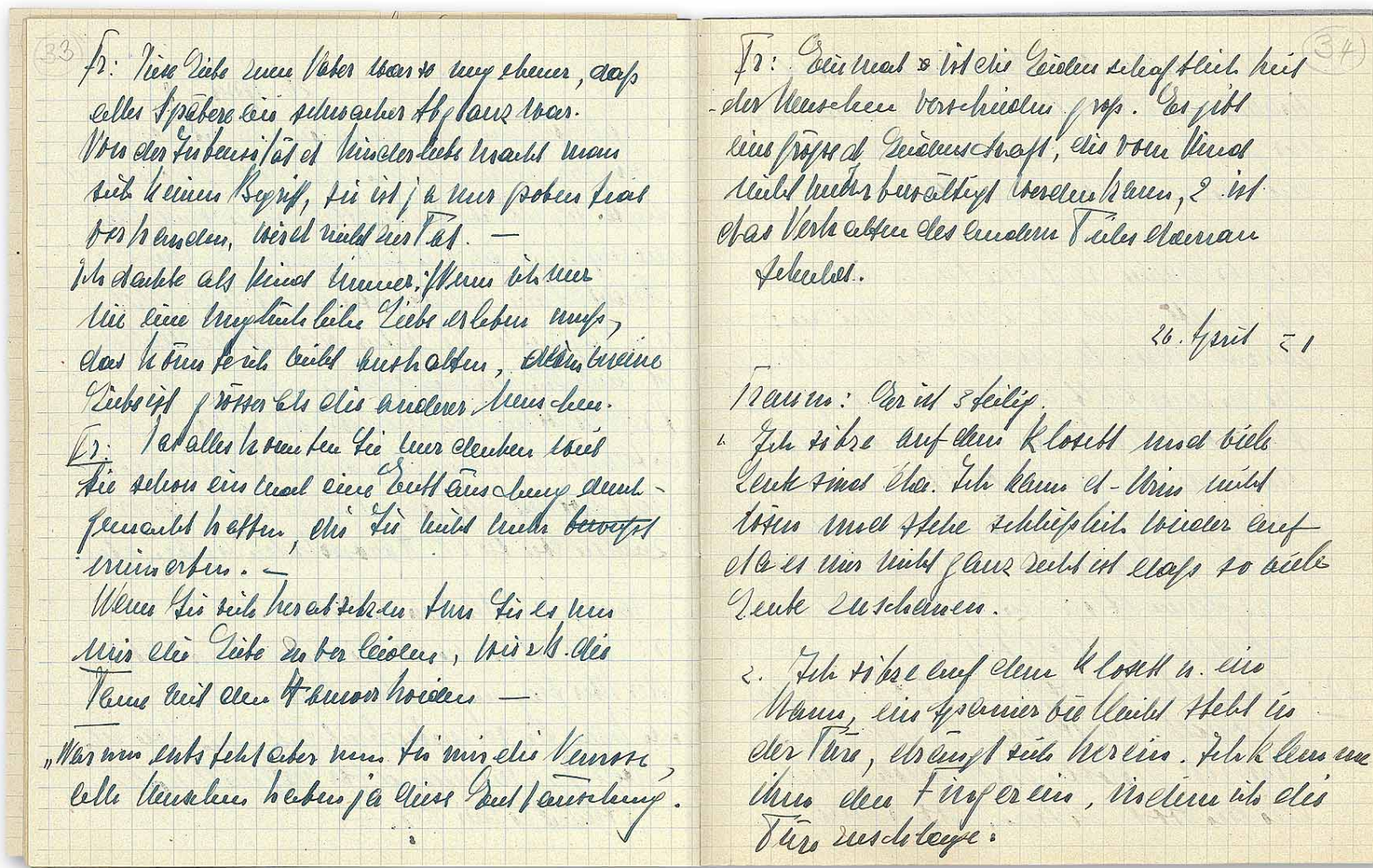


Das Tagebuch – ein Auszug

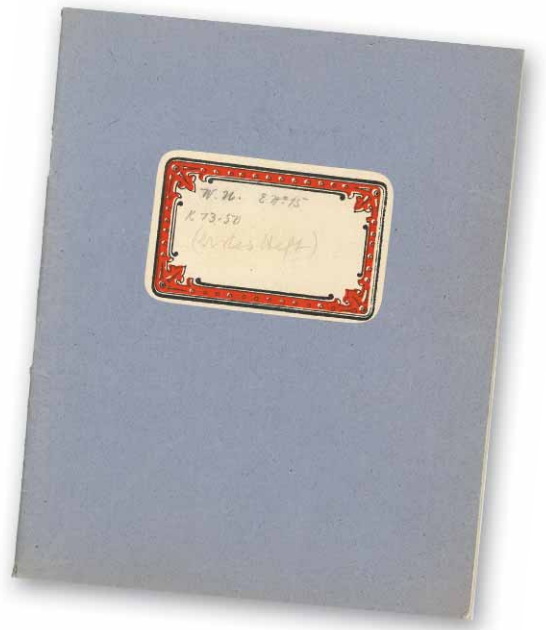
Freud: Diese Liebe zum Vater war so ungeheuer, daß alles Spätere ein schwacher Abglanz war. Von der Intensität d. Kinderliebe macht man sich keinen Begriff, sie ist ja nur potential vorhanden, wird nicht zur Tat.

Patientin: Ich dachte als Kind immer: Wenn ich nur nie eine unglückliche Liebe erleben muß, das könnte ich nicht aushalten, denn meine Liebe ist grösser als die anderer Menschen. Fr: Das alles konnten Sie nur denken weil Sie schon einmal eine Enttäuschung durchgemacht hatten, die Sie nicht mehr erinnern. – Wenn Sie sich herabsetzen tun Sie es, um mir die Liebe zu verleiden, wie z. B. die Dame mit den Hamorrhoiden.

P: Warum entsteht aber nur bei mir die Neurose, alle Menschen haben ja diese Enttäuschung. Fr: Einmal ist die Leidenschaftlichkeit der Menschen verschieden groß. Es gibt eine Größe d. Leidenschaft, die vom Kind nicht mehr bewältigt werden kann, 2. ist das Verhalten des andern Teiles daran schuld. 26. April 21 P: Traum: Er ist 3teilig. 1. Ich sitze auf dem Klosett und viele Leute sind da. Ich kann d. Urin nicht lösen und stehe schließlich wieder auf da es mir nicht ganz recht ist daß so viele Leute zuschauen. 2. Ich sitze auf dem Klosett u. ein Mann, ein Spanier vielleicht steht in der Türe, drängt sich herein. Ich klemme ihm den Finger ein, indem ich die Türe zuschlage.



DIESER EINTRAG der Freud-Patientin im ersten ihrer beiden Tagebücher stammt vom 26. April 1921



»Sie streifen so nah am Geheimnis«

Eine kleine wissenschaftshistorische Sensation: Das bislang unbekannte Tagebuch einer Freud-Patientin, die ihre Sitzungen protokollierte VON ERNST FALZEDER

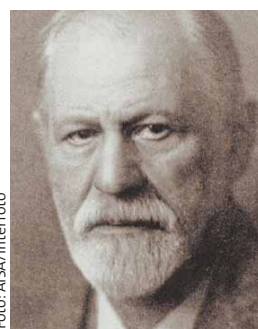
Wien im Jahre 1921. Eine junge Ärztin, 27 Jahre alt, liegt auf der Couch in Sigmund Freuds Behandlungszimmer und assoziiert: »Ich habe Leute aus gewissen Gegenden besonders gern, zum Beispiel aus Luxemburg. Dann auch die Norweger. Als ich 19 Jahre alt war, lernte ich einen Norweger in einem Skikurs kennen, der mir sehr gut gefiel, dann wieder einen Schweden in Paris, der ähnlich war. Auch die Basler habe ich gern, das heißt jetzt nicht mehr so ... Einmal glaube ich, dass mir die Holländer gut gefallen. Sie sind aber glaube ich nun zwar zuverlässig und treu, aber beschränkt. Einen Franzosen heiraten möchte ich nicht.« Wozu Freud trocken bemerkt: »Das ist die reinste Leporellerie aus Don Juan. Registarier heißt sie.«

Wir finden diese Episode in einem Tagebuch, das die junge Frau – wir wollen sie G. nennen – über ihre viermonatige Analyse geführt hatte. Wie damals üblich, besuchte die Patientin Freud täglich für eine Stunde, auch samstags, kam insgesamt also auf etwa 80 Sitzungen. Später erwähnte sie zwar manchmal der Familie gegenüber, dass sie bei Freud gewesen wäre, erzählte aber niemandem von der Existenz dieses Tagebuches. Ihre Analyse bei Freud wurde zu einer Art Familienlegende, über die wenig gesprochen und deren Realität manchmal angezweifelt wurde. Auch ihre Enkelin, Anna Koellreuter, Psychoanalytikerin in Zürich, ertrappte sich manchmal bei dem Gedanken: »Jede kann sagen: Ich bin bei Freud in Analyse gewesen ...« Bis sie 1989 einen aufgeregten Anruf ihrer Mutter erhielt, die das Haus der Großeltern nach deren Tod räumte: »Du wirst nicht erraten, was ich gefunden habe!«

Koellreuter hatte, wie sie jetzt offenbart, lange Widerstände dagegen, sich tiefer mit diesen intimen Aufzeichnungen ihrer geliebten Großmutter auseinanderzusetzen oder gar diese der Öffentlichkeit zu übergeben. »Für meine Großmutter war das Ziel ihrer Analyse, Klarheit darüber zu gewinnen, ob sie ihre siebenjährige Verlobungsbindung wirklich in die für September 1921 geplante Heirat münden lassen sollte oder eben nicht.« Vor Kurzem entschloss sich die Enkelin doch dazu, die wichtigsten Auszüge daraus zu publizieren und auch Schlüsse über Freuds Behandlungstechnik daraus zu ziehen.

Wer sich vor allem dafür interessiert, ob Freud wirklich ein Verhältnis mit seiner Schwägerin gehabt

hatte, wie groß sein Penis war oder ob er tatsächlich einmal gesagt hat: »Manchmal ist eine Zigarre nur eine Zigarre«, der mag diesen Fund getrost ignorieren. Für die Wissenschaftsgeschichte kommt er jedoch einer kleinen Sensation gleich. Es ist das Zusammentreffen von drei Faktoren, das dieses Tagebuch zu einem einzigartigen Dokument macht: Erstens handelt es sich hier um eine reine Patientenanalyse, im Unterschied zu einer sogenannten Lehranalyse, zweitens fand sie vor Freuds Krebskrankung statt, und drittens sind die Notizen anscheinend wörtlich notierte Niederschriften dessen, was im Behandlungszimmer gesagt wurde. Es gibt zwar einige Dokumente, die das eine oder andere dieser Kriterien erfüllen, aber unter den bisher veröffentlichten keines, bei dem alle drei zutreffen. Es existiert eine Menge von Zeugnissen von Personen, die eine Psychoanalyse bei Freud



SIGMUND FREUD (1856 bis 1939); Porträt von 1922

gemacht haben – mehrere haben sogar Bücher darüber geschrieben und viele in Interviews davon erzählt. Die weitaus meisten dieser Zeugnisse betreffen jedoch Analysen, die zumindest teilweise zum Zweck der Ausbildung zum Psychoanalytiker unternommen wurden. Der Großteil davon wiederum bezieht sich auf die Zeit nach Freuds Krebsoperation (1924), deren Folgen seine »Technik« merklich beeinflussten: Er wurde auf einem Ohr fast taub und hatte Mühe und Schmerzen beim Sprechen, was ihn deutlich schweigsamer werden ließ, noch dazu, wo die meisten dieser Lehranalysen auf Englisch durchgeführt wurden. Und schließlich beinhalten die wenigsten der bekannten Quellen eine derart genaue Wiedergabe des therapeutischen Dialogs.

Es ist ein Paradoxon der historischen Forschung, dass wir umso mehr über die Vergangen-

heit wissen, je weiter sie zurückliegt. So wissen wir heute deutlich mehr über Freud als vor 15 oder gar 50 Jahren. Wir wissen zum Beispiel, dass er in seiner eigenen Arbeit so gar nicht der Karikatur des schweigsamen und zurückhaltenden Analytikers entsprach und dass er praktisch alle Regeln verletzte, die er selbst für andere empfohlen hatte.

So gibt uns dieses Tagebuch, bestehend aus zwei Schulheften mit unregelmäßigen Einträgen, keine völlig neuen Einsichten, enthält nichts, was unsere Auffassung von Freud und seiner Behandlungsmethode grundlegend verändern würde. Sein Wert und auch sein großer Charme liegen vielmehr darin, Freud bei der Arbeit mit dieser jungen und intelligenten Frau über die Schulter schauen zu können. Es mag ein wenig Voyeurismus dabei sein, in die intime Sphäre und den sonst so gut geschützten Raum einer Psychoanalyse einzudringen, doch wer könnte die Faszination bestreiten, den Schöpfer der Psychoanalyse und Begründer des Berufes des Psychotherapeuten sozusagen live zu erleben. Lauschen wir noch einmal kurz hinein, was nach Auskunft des Tagebuches bei einer der ersten Sitzungen gesprochen wurde:

Patientin: Als ich 4 Jahre alt war in Strassburg da war meine kleine Kousine, ein dicker Säugling. Ich kniefte sie u. quälte sie immer wenn ich alleine war bis sie schrie. – Einmal riss ich auf dem Balkon alle jungen Pflänzlein aus, die ich für Unkraut hielt. – Zufällig entdeckte ich dort die Onanie indem ich mich an ein Gesimse presste.

Freud: Das ist eine ausserordentliche Erinnerung. – Plagten Sie auch ihren kl. Bruder? P: Ich legte ihn z. B. auf den Rücken, dass er nicht mehr aufstehen konnte.

Fr: Sie begannen die Onanie als Sie sich einsam fühlten. Man liebte Sie nicht mehr so wie als Sie noch allein waren. Darum rächte Sie sich auch an dem kleinen Kind u. dem Symbol dem jungen Pflänzlein.

P: Als mein Bruder W auf die Welt kam, fragte ich, als ich ihn sah: warum schreit er nicht?

Fr: Sie hätten ihn also am liebsten wieder in schreiendem Zustand gesehen wie die Kousine? Man sieht deutlich 3 Stufen in Ihrem Leben: Der oberste Stock, das ist der jetzige Konflikt mit R etc. der mittlere, das betrifft das Verhältnis zum Bruder der tiefste, der mit

den Eltern zusammenhängt, ist Ihnen noch ganz unbewusst u. er ist der wichtigste. Daraus leitet sich dann das Verhältnis zum Bruder ab.

[...] P: Ich erzähle: als ich im Gymnasium war, dachte ich ich möchte einen Jüngling gern haben, der unendlich traurig wäre u. durch mich würde ihm das Leben ermöglicht u. er würde dann auch glücklich.

Fr: Also etwas Ähnliches wie beim Bruder. P: Dann dachte ich später ich möchte 7 Kinder haben, den Vater stellte ich mir nicht vor.

Fr: Eigentlich 7 Männer. 7? P: Adam hatte 7 Söhne. P. aufgehängt seine sieben Söhne. Der Hungerueeli Isengrind frisst sini 7 chline Chind. Ich glaube die Reuel fressen ihre Jungen. Fr: Sie streifen so nah am Geheimnis des untersten Stockes, dass ich es Ihnen verraten kann: Sie liebten Ihren Vater u. haben ihm den Treubruch mit der Mutter nie verziehen. Sie wollten die Mutter des Kindes sein. Sie wünschten daher Ihrer Mutter, die Ihnen den Geliebten nahm den Tod. Nach u. nach werden Sie Beweise dazu bringen u. es wird sich das Rätsel lösen warum Sie nicht von Ihrem Bruder loskommen. – [...]

P: Ich habe in Paris W [den einen Bruder] so gern gehabt, er schien mir auf einmal das Ideal, nicht mehr A [der andere Bruder].

Fr: Sie gleiten vom einen zum andern wie bei den Geliebten. Die Geliebten sind Brüderersatz, sie sind drum gleich alt, eigentlich sozial jünger. P: Ich möchte nach Russland, wie jene Söhne und Töchter der Aristokratie bei der letzten Revolution ihre Familie verliessen, möchte ich fort gehen und dieses Milieu verlassen in das ich nicht gehöre. – Ich denke an jenes Stück von Schnitzler Der Flöten-ton.

Fr: Das ist genau Ihr Konflikt. Nach ihrer Rückkehr aus Wien ließ G. die geplante Hochzeit platzen, reiste nach Paris zu ihrem Bruder und trat dort eine Stelle in einer psychiatrischen Klinik an.

Eine ausführliche Darstellung des Tagebuches durch Anna Koellreuter, die Enkelin der Analysandin, findet sich in der Zeitschrift »Werkblatt«, Ausgabe Nr. 58, www.werkblatt.at

EINTRAG VOM 21. APRIL 1921

Schachbrett-Traum

Patientin: Freunde von A und W [ihre beiden Brüder] waren da aber sie waren alle etwas jünger. Sie schwammen in den See hinaus und die Sonne schien. O war da und war sehr klein, ich half ihm über eine Mauer, da er es allein nicht konnte und drüben im Garten warf er sich plötzlich auf mich und umarmte mich. Ich war etwas erstaunt, dass so ein Büblein das wagte und es war mir nicht ganz recht wegen der Leute die zuschauten. Dann hatte ich eine herzige kleine Schatulle. Ich sagte: Sie ist wie ein Schachbrett auf dem Deckel. Es hatte allerliebste Sachen drin. Z. B. eine kleine Hochzeit, lauter Figuren aus Papier ausgeschnitten zum Aufstellen. Ich wollte M [der Kusine] etwas davon geben, aber es reute mich. (...)

Freud: Der Traum zeigt sehr schön die Tendenzen aus der Vergangenheit. Die Schatulle ist wie ein Schachbrett auf dem Deckel. Es hatte allerliebste Sachen drin. Z. B. eine kleine Hochzeit, lauter Figuren aus Papier ausgeschnitten zum Aufstellen. Ich wollte M [der Kusine] etwas davon geben, aber es reute mich. (...)

Freud: Sie gönnen die Hochzeit nicht d. Kousine M. – Die Sonne ist immer der Vater. P: Einmal, aber nur ein einziges Mal als Papa dem A [Bruder] drohte, er werde ihn schlagen, wenn wir zu Hause seien, hatte ich ein Gefühl des Grauens mit etwas Interesse verbunden, sobald die Drohung Tat wurde aber nicht mehr. Es war eben die einzige Drohung.

Fr: Es ist der Wunsch selbst geschlagen zu werden. Später nimmt es dann die Formen des bloss Geschimpfseinwollens. In der Analyse, wenn die Widerstände kommen benehmen Sie sich dann ähnlich, da ich den Vater vertrete, z. B. die Idee, dass die Kur nicht nütze etc. sind schon Anfänge davon. – Die Besorgnis, dass Sie nachher eine andere noch dümmere Heirat schliessen weil Sie es nicht aushalten würden ist sinnlos, denn es ist ja der Zweck der Kur, dass Sie diesen Trieb beherrschen lernen u. also heiraten können in freier Wahl, nicht aus Angst vor dem Trieb.

KINO

www.zeit.de/kino

MARKTPLATZ

www.zeit.de/marktplatz

JETZT IM KINO



KANN DAS LIEBE SEIN? »Unterhaltung garantiert!« Le Monde

- BERLIN Cinema Paris, Cinemax Potsdamer Platz, Kulturbrauerei, Passage, Thalia Potsdam
- BONN Neue Filmbühne
- DRESDEN Programmkino Ost
- DÜSSELDORF Lichtburg
- FRANKFURT Cinema

- HAMBURG Holi, Zeise
- KÖLN Cinenova, Odeon
- LEIPZIG Passage
- MÜNCHEN ABC, Eldorado, Theatiner
- STUTTGART Atelier am Bollwerk

Spezialdreirädermachenmobil.de

Whisky Single Malt · Irish Bourbon Versand 1.000 Artikel! The Whisky Store · 82402 Seeshaupt Telefon 0 88 01 - 23 17 · Fax - 2637 www.Whisky24.de

VERSCHIEDENES Spendenbetrag? Dubiose Sammelmethode? Verschwendung? Journalist sucht Insider f. Reportage. Serious, anonym! Tel. 040-71667687 o. Tim.Kleine@gmail.com

Für Theaturnr. 12 suche ich noch einige Gedichte, Kurzgeschichten und kurze Theaterstücke. Manus an 8 Infos von K. Friedrich, St. Jakobsplatz 10, 80331 München e-mail: literatur-coach@web.de

FÜR IHRE MANUSKRIPTE

www.frankfurter-literaturverlag.de Verlag für neue Autoren Lektorat: Großer Hirschgraben 15, D-60311 Frankfurt/M, Tel: 069-408940

Worauf Sie achten sollten! Kostenfreie Tipps zu Urheberschutz, Verlagsvertrag, Verlagsuche, Lektorat usw. Bund Deutscher Schriftsteller BDS Römerstr. 2, 63128 Dietzenbach, Tel. 06074-47566 Ihr Recht als Autor

FÜR IHRE MANUSKRIPTE

Verlag sucht Autoren Wann erscheint Ihr Buch im Frieling-Verlag? Wir prüfen Ihr Manuskript und erstellen individuelle Veröffentlichungsangebote. Persönliche Betreuung! Frieling Frieling-Verlag Berlin • 12161 Berlin • Rheinstraße 46 Z • Tel. (0 30) 7 66 99 90 • www.frieling.de

Schreiben Sie? edition fischer Romane, Erzählungen, Biografien, Gedichte, Sach-, Tier- und Kinderbücher u. a. Orber Str. 30 • Fach 12/4 60386 Frankfurt a.M. Tel. 069/941 942-0 Fax -98 / -99 www.verlage.net

Karin Fischer Verlag Wallstraße 50, Abt. 3.2 52064 Aachen Tel. (0241) 960 90 90 Ltg.: Dr. M. S. Fischer Sie suchen einen Verlag? Romane, Erzählungen Lyrik, Anthologien Erinnerungen Sach/Fachb. Kunst u. a. Schicken Sie uns Ihr Manuskript! www.karin-fischer-verlag.de

Verlag sucht Autoren, Manuskripte, Exposé, Ideen an: Kranich Verlag, Bernhard-Göring-Straße 152 in 04277 Leipzig. www.kranichverlag.de